

pro familia beteiligt sich an EU-Projekt der IPPF

KEEP ME SAFE – Sexuelle Bildung und Prävention für junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen

■ „Ich bin jetzt voll wie ein Schwamm und ich werde zu Hause alles wieder langsam rausquetschen und in meine Arbeit fließen lassen!“ erklärt Ralitza Zgalevska von der Bulgarian Family Planning and Sexual Health Association. Sie hatte mit 34 anderen Fachkräften drei Tage lang in einem Workshop intensiv zu den Themen Sexualität und sexuelle Bildung von jungen Menschen mit Lernbeeinträchtigung und deren Schutz vor sexualisierter Gewalt gearbeitet, der im Rahmen des europäischen „Keep me Safe“-Projektes organisiert worden war.

„Keep me Safe“ ist ein Projekt der IPPF zusammen mit 12 Mitgliedsorganisationen aus ganz Europa. Für Deutschland ist der pro familia Bundesverband Projektpartner. Im Rahmen des Projektes entwickeln die PartnerInnen gemeinsam Trainings für MultiplikatorInnen, aber auch für junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen. Ziel ist es, junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen in ganz Europa zu befähigen, selbstbestimmt ihre Sexualität leben und sich selbst gegen sexualisierte Gewalt schützen zu können. Das Projekt verbindet die guten Praxisbeispiele, langjährigen Erfahrungen und erfolgreichen Strategien zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen, die einige Mitgliedsorganisationen der IPPF erarbeitet und erfolgreich praktiziert haben. Erstes Projektziel ist es, diese Expertise, Methoden und Strategien innerhalb der IPPF-Partnerschaft zu

verbreiten. Weiteres Projektziel ist es, weniger erfahrene Mitgliedsländer darin zu bestärken und zu unterstützen, in ihren eigenen Ländern ähnliche Maßnahmen für junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen und Multiplikatoren zu initiieren. Jeweils eine erfahrene Mitgliedsorganisation bildet ein Tandem mit einer Mitgliedsorganisation, in deren Land es kaum oder keine Erfahrungen zu diesem Themenkomplex gibt. pro familia wurde Tandempartner für die bulgarische Gesellschaft für Familienplanung und sexueller Gesundheit.

Im ersten Schritt wurden MultiplikatorInnen aus der Sexualpädagogik und Behindertenarbeit aus ganz Bulgarien in einem Workshop geschult. Durchgeführt wurde der Workshop von Perdita Wingerter und Markus Übelhör von der pro familia Passau. Unterstützung bekamen sie zusätz-

lich von Jessica Ashraf, die das sexualpädagogische Jugendprojekt „let's talk“ der pro familia München initiiert hatte.

„Zuerst einmal waren wir überwältigt“, erzählt Perdita Wingerter. „Wir hatten für rund 20 TeilnehmerInnen geplant, teilgenommen haben jedoch 35! Eine Herausforderung für uns als TrainerInnen, gerade weil die meisten TeilnehmerInnen kein Englisch sprachen und wir auf die Übersetzungen unserer bulgarischen KollegInnen angewiesen waren.“ Die TeilnehmerInnen waren MitarbeiterInnen aus Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, PsychologInnen, LehrerInnen und sogar zwei VertreterInnen des bulgarischen Gesundheitsministeriums.

Die Themen im Workshop waren so vielschichtig und vielseitig, wie die



Bei der Körperschema-Übung lernen die TeilnehmerInnen, „gute“ von „schlechten“ Berührungen zu unterscheiden und darüber zu sprechen.

© pro familia Bundesverband



Arbeit in Kleingruppen: Wie setze ich das Gelernte in meiner Einrichtung um?

Sexualität selbst: Es ging um Werte, Gesetze, eigen Erfahrungen, Sensibilisierung für die Einschränkungen, die Menschen mit Behinderungen erfahren, einfache Erklärungen und Worte für Körperteile, ihre Funktion aber auch Verhütungsmittelmethode, Körperarbeit und vieles mehr. Neben der Bewusstheit für die sexuellen Bedürfnisse und Rechte von Menschen mit Behinderungen auf der einen Seite, war es auf der anderen Seite auch Ziel des Workshops, sexuellen Missbrauch in Einrichtungen vorzubeugen. Menschen mit Behinderungen sind es gewohnt, täglich bei der Pflege angefasst zu werden. Ohne weitere Aufklärung ist es für viele dieser Menschen nicht erkennbar, ab wann eine Handlung die Grenze von Pflege zu Missbrauch überschritten hat. Sie haben weder das Wissen, noch das Vokabular, um sich zu schützen. Menschen mit Behinderungen müssen ermächtigt werden, ihre Sexualität ausleben zu können und gleichzeitig auch lernen, Grenzen zu setzen bzw.

Eltern, die sie aufklären, sie haben nicht die Freiräume oder die Fähigkeiten, Magazine oder Bücher zu lesen, oder im Internet zu surfen und dort an Wissen zu gelangen. Daher ist es wichtig, ihnen dieses Wissen gezielt zu vermitteln und zwar in einfacher Sprache. Hierzu lernten die TeilnehmerInnen viele Methoden, Übungen und Materialien, die für junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen geeignet sind, praktisch kennen. Vorgestellt wurden zum Beispiel auch Broschüren, kurze Videos oder Materialien wie anfassbare Plüsch-Geschlechtsteile, die in der sexualpädagogischen Arbeit für Menschen mit Behinderungen bei pro familia genutzt werden.

Insgesamt war es weniger ein theoretisches, als vielmehr ein sehr praktisches Seminar; schließlich galt die Devise „Wende keine Methode an, die du nicht selbst erfahren hast.“ Radosveta Stamenkova, Leiterin der bulgarischen Familienplanungsorganisation

„Nein“ zu sagen, wenn sie gewisse (sexuelle) Handlungen nicht möchten. Und hier erleben im Alltag jungen Menschen mit Lernbeeinträchtigungen viele Einschränkungen: gerade wenn sie in Einrichtungen leben, haben häufig nicht denselben Zugang zu Informationsmaterialien wie andere Jugendliche und junge Erwachsene. Sie haben zum Teil keine Freunde oder

war am Ende begeistert: „Uns ist klar, dass es bisher in Bulgarien keine entsprechenden Angebote gibt. Dieser Workshop war für uns eine Initialzündung, in ganz Bulgarien entsprechende Angebote und Projekte zu starten.“ Aber auch die TeilnehmerInnen, die im Alltag mit der Zielgruppe arbeiten nahmen viel mit: so Boyanka Krasteva von der Förderschule für geistig behinderte Kinder in Pleven „Ich habe viele neue Methoden gelernt und ich freue mich darauf, sie mit den Kindern und den Eltern auszuprobieren.“ „Ich habe eine viel klarere Vorstellung davon, was die Kinder bei mir im Heim brauchen und dazu viele praktische Methoden an die Hand bekommen, wie ich mit Ihnen arbeiten kann“, freute sich Milena Sabeva, Direktorin vom Kalinka-Heim für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen.

Auch das Resümee der TrainerInnen war durchweg positiv: „Wir waren anfangs natürlich enorm gespannt, da wir bei einer solchen gemischten Gruppe voller ExpertInnen, überhaupt nicht wussten, wie diese Herangehensweise ankommen würde. Doch nach drei Tagen voller Gelächter, intensiven Gesprächen, Malen, Kneten und aktivierenden Körperübungen kann man eine sicherlich kulturübergreifende Erkenntnis festhalten: Auch Erwachsene werden plötzlich wieder zu hoch motivierten kleinen Kindern, wenn man sie mit Knete spielen lässt.“



Materialien zum Projekt:
www.ippfen.org/resources/keep-me-safe-manuals

Perdita Wingerter,
 Projektmitarbeiterin des pro familia
 Bundesverbands von Keep me Safe